

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

93 (21.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035562)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezahl oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 93.

Freitag, den 21. April 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 19. April. Se. Maj. der Kaiser ist, r aus Wiesbaden gemeldet wird, heute Vormittag nach zehn Uhr in bestem Wohlbefinden daselbst eingetroffen und am Bahnhof von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb, dem Oberst v. Kayserling, dem Polizeidirektor v. Strauß und dem Oberbürgermeister Kanz empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begab sich Se. Majestät im offenen Wagen durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schloß, überall von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Ueber den Besuch des Königs von Württemberg in Rom schreibt man der „Köln. Ztg.“ von dort: Der König ist im Hotel del Quirinale abgestiegen und wird bis zum 23. d. bleiben. Der päpstliche Hof hatte sich bereit, schon vor einigen Tagen zwei hiesige Persönlichkeiten zu event. Begleitern des Königs zu ernennen und hatte dies nach Florenz hin anzeigen lassen. Obwohl dies in der anscheinend harmlosen Form geschehen war, daß jene beiden nur für den Dienst im Vatican bestimmt seien, und falls der König sonst etwas sehen wolle, was päpstlichen Eigenthums sei, so hat Seine Majestät doch unter Hinweis auf sein streng innegehaltenes Incognito die gedachte Begleitung dankend abgelehnt und erklären lassen, daß er nur bei dem Besuche, den er dem Papste zu machen beabsichtige, sich — wenn der Hof das so anordne — dieser Begleitung bedienen werde.

Es fällt auf, daß der katholische König von Sachsen während seines Aufenthalts in Italien im Gegensatz zu dem protestantischen Könige von Württemberg und dem Prinzen Heinrich von Preußen sich nicht veranlaßt gefühlt hat, dem Papste einen Besuch abzustatten.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, die Kreisordnung für Hannover Freitag oder Sonnabend auf die Tagesordnung zu setzen, indessen wollen Centrum und Conservative die Abfertigung derselben beantragen. Mit Hilfe von Abendstunden soll der Sessions-schluss zum 1. Mai ermöglicht werden.

Das Abgeordnetenhaus, welches seine durch die Osterferien unterbrochenen Arbeiten gestern wieder aufnahm, erledigte definitiv die Pachhofsvorlage, ferner den Gesetzentwurf betr. die Uebereignung eines Terrains für das Reichstagsgebäude in zweiter Lesung, sowie verschiedene Rechnungssachen unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen. Mehr oder weniger wichtige Abweichungen von letzteren erfuhren: Der Entwurf über die Kündigungstermine und Umzugstermine der Schäfer, indem auf Vorschlag des Abg. Jakobs der Monat März resp. ultimo Juni als

solche bestimmt wurden. Beim Gesetze über die Ausdehnung der Wirksamkeit des Nassauischen Centralkirchenfonds u. lehnte das Haus den Zusatz, wonach den im Art. 1 bezeichneten vormaligen hessendarmstädtischen Gemeinden eine Entschädigungsrente von 2000 Mark gewährt werden sollte, ab und stellte somit die Regie ungsvorlage wieder her. Endlich wurde der Kommissionsantrag, der im Anschluß an die Denkschrift über den oberhessischen Nothstand die Beschleunigung der Regulierung der oberen Oder verlangt, dahin modifizirt, daß die Worte „auf Staatskosten“ gestrichen wurden.

Der Arbeitsstoff des Reichstags empfängt eine neue Bereicherung durch den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine. Die Nothwendigkeit, auch für die Hinterbliebenen der Militärpersonen in ähnlicher Weise zu sorgen, wie es für die Civilbeamten in dem Gesetze vom 20. April 1881 geschehen ist, wurde bei der Vereinbarung des letzteren Gesetzes von allen Seiten anerkannt. Der Reichstag gab diesem Wunsche bestimmten Ausdruck und die Regierung gab eine entsprechende Zusicherung, indem sie darlegte, daß die Aufnahme der Hinterbliebenen von Militärpersonen in das vorjährige Gesetz nur wegen der eigenartigen und eine gesonderte Behandlung erfordernden Verhältnisse des Militärstandes unterblieben sei. Die Erfüllung dieser Zusage erfolgt jetzt, was man nur mit Beugung begrüßen kann. Die neue Regelung des Pensions- und Relieversorgungswesens im Reich und in Preußen ist eine der erfreulichsten Früchte der jüngsten Gesetzgebung.

Ein Comité, zu welchem u. A. Stadtschulrath Dr. Bertram, Geh. Commerzienrath Delorück, Oberbürgermeister v. Jordanbeck, Stadtrath Gaiske, Ehrenbürger Kochmann, Abgeordneter Dr. Lasker, Justizrath Basse, Abg. Ludwig Löwe, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann gehören, hat eine Anzahl hervorragender hiesiger Persönlichkeiten auf Mittwoch, den 19. d. Mts., Abends 7 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zu Berlin eingeladen zur Berathung über Maßregeln behufs Organisation der Auswanderung der aus Rußland vertriebenen Juden.

Seit längerer Zeit schwebt vor dem Landgericht zu Holzminden ein Proceß, welchen der bekannte Agitator Pastor A. D. Grote gegen den General Bogel v. Falckenstein anhängig gemacht hatte, gerichtet auf Entschädigung wegen widerrechtlicher Verhaftung des Pastors Grote auf Bahnhof Kreensen am 21. August 1870. In diesem Proceß stand am 14. April wiederum Termin an. Die Parteien beschränkten sich, nach Mittheilung im „Berch. Tgl.“, nur

auf kurze Plaidoyers, indem sie im Wesentlichen auf ihre früheren Ausführungen zurückgriffen. Rechtsanwalt Dr. jur. Debedind aus Wolfenbüttel, als Vertreter des Klägers, behauptet, daß der Beklagte seine Competenz als Generalgouverneur überschritten, indem er den Befehl gab, den Pastor Grote zu verhaften, es sei, wo es wolle. Weber befaß sich der dem General Bogel von Falckenstein unterstellte Bezirk im flagranten Kriegszustande, noch waren die Paragraphen des braunschweigischen Landgrundgesetzes, welche Sicherheit der Person und des Eigenthums gewährleisten, außer Kraft gesetzt, noch auch wurde Grote dem ordentlichen Gerichte vorgeführt, sondern aus dem Militär-gewahrsam zu Hannover, wohin er zunächst gebracht worden, sofort nach der Festung Löhren transportirt. Der Rechtsanwalt D. behauptet, der General sei persönlich haftbar und entschädigungspflichtig und führt die einzelnen Posten der verlangten Entschädigungssumme auf, welche sich im Ganzen auf 6300 M. bezieht. Der Vertreter der verflagten Partei, Rechtsanwalt Dr. jur. Witting-Holzminde, versucht die von der Gegenpartei dem General Bogel von Falckenstein zur Last gelegten Momente zu entkräften, bestritt, daß sein Client den Befehl zu Grote's Verhaftung in der Form, wie von der klägerischen Partei behauptet wird, gegeben habe (der Befehl ist im Originale nicht mehr bei der Commandantur von 1870 zu finden und das preussische Kriegsministerium verweigert die Herausgabe bezüglicher Acten zur eventuellen Ansicht, ist im Uebrigen jedoch zur Angabe etwaiger gewünschter Mittheilungen aus den betreffenden Acten bereit), bestritt ferner, daß der General davon Kenntniß gehabt, daß der Pastor G. in Kreensen auf braunschweigischem Territorium verhaftet sei, bezogent sonstigen von dem Kläger gemachten Einwürfen mit Nichtwissen und beantragt Abweisung des Klägers. Nach kurzer Berathung verkündet der Präsident des Gerichtes, daß der Umfanglichkeit der Sache wegen das Urtheil heute nicht gefällt werden könne und setzt den Tag der Publication auf den 28. April fest.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt des Reichstags erscheint die möglichste Abfertigung der Berathungen des preussischen Landtags dringend geboten. In der Voraussetzung, daß die Kreisordnung für Hannover, das Verwendungsgesetz und das Gesetz betreffend den Bau des Schiffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen bei Seite gelegt werden, läßt sich der Schluß der Session in etwa 14 Tagen unschwer herbeiführen. Nach den bisherigen Dispositionen soll das Plenum des Herrenhauses frühestens am 30. d. M. in Thätigkeit treten, um das Reichspolitische Gesetz und die inzwischen von dem Abge-

21)

### Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Wilb.

(Fortsetzung.)

Aber dies Lachen seiner Frau war ihm von jeher so sehr Bedürfniß gewesen, daß, als es nach diesem Unglücksfall für kurze Zeit verstummte, ihn dies Verstummen fast zur Verzweiflung brachte, und erst, als es, durch den inneren Naturtrieb hervorgerufen, auf's Neue erscholl, da hörten seine lauten Klagen auf, und mit finsternem Ernst zwar, aber doch mit resignirtem Schweigen ergab er sich in die veränderte Lage. Die Gattin wußte es, daß ihr heiteres Temperament ihren Mann ganz allein davor schützte, daß sein grübelnder Ernst in Melancholie ausartete, eine Krankheit, die schon zu den Geistesstörungen gerechnet wird, und deshalb trug sie es selbst dann zur Schau, wenn sich einmal Schatten auf ihren Humor gelegt. Und diese Schatten kamen, sobald sie sah, daß ihre liebliche Tochter sich über ihre Kräfte anstrengte, um die Familie zu ernähren, — denn verdiente ihr menschenscheu gewordener Mann auch durch Kopiren ein Geringes, führte sie selbst auch ohne Magd den Hausstand und verrichtete sie an den feinen Stidereien die einfacheren Arbeiten, das Eintheilen, Abzählen, Säumen u., — die geschickten Hände ihres Kindes mußten die Hauptsache ausführen. Und dachte sie daran, wie sich ihr Klärchen abmühte, oft bis spät in die Nacht hinein, nur um den Lebensunterhalt herbei zu schaffen, und dabei nichts für sich selber beanspruchte, sich nicht das kleinste Vergnügen gönnte, dann wurde wohl für Augenblicke ihr Humor getrübt und Thränen traten in die sonst so fröhlichen Augen, aber sie weinte sie in der stillen Kammer und trat sie heraus, so lachte wieder das ganze Gesicht. In solchen Augenblicken dachte sie denn auch an Vergangenheit und Zukunft ihrer Tochter. Und wie trostlos war diese, wie so ganz anders hätte sie sich gestaltet, wenn sie in den vermögenden Verhältnissen verblieben wären! Wie hätte sich wohl ein Freier nach dem andern für das hübsche Mädchen

gemeldet, und dieses hätte sich den besten und liebsten auswählen können! Wem sollte es jetzt einfallen, sich einer armen Stidlerin zu nähern, die durch ihrer Hände Arbeit die ganze Familie unterhalten mußte! Und dennoch lebte im Herzen dieser Frau ein Gefühl der Hoffnung, das fast an Zuversicht grenzte, welches ihr beständig zurief: Es wird noch Alles wieder besser! Der feste Glaube an einen Wechsel zum Guten hielt sie in dieser traurigen Lage aufrecht und war die Ursache, daß ihr fröhliches Gemüth immer wieder zum Durchbruch kam. Woher aber dieser Wechsel kommen sollte, war ihr selbst nicht klar, denn das Einzige, was ihre pecuniäre Lage hätte aufbessern können, wäre die Sinnesänderung einer Tante ihres Mannes gewesen, die sich schon vor Jahren grollend von ihnen zurückgezogen hatte. Dieselbe besaß ein großes schuldenfreies Haus, das eine sehr hohe Miethen einbrachte. Dieses Haus hatte sie bereits ihrem Großneffen, dem Bruderjohn ihres Gatten der kleinen corpulenten Frau testamentarisch vermacht. Derselbe, von dessen Existenz bis dahin Niemand eine Ahnung gehabt, war plötzlich aufgetaucht und hatte unter Beihilfe des Doctors von der Lohse die Rechte seines vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderten Vaters geltend gemacht, und die Anerkennung dieser Rechte von Seiten des Gerichts hatte ihren Gatten arm gemacht und ruiniert.

Außer dieser Möglichkeit, daß die alte Tante ihr Testament zu Gunsten ihres Mannes noch wieder ändere, gab es keine andere, den drückenden Verhältnissen entziehen zu werden, und da diese Möglichkeit schon längst von ihr in das Reich der Unmöglichkeiten verlegt war, so blieb ihr nichts anderes übrig, als auf einen glücklichen Zufall zu rechnen, und das that sie denn auch unverzagt. „Der Zufall ist Gott,“ sagte sie oft, „und Gott kann Alles!“

Als sie ins Zimmer trat und sah, wie ihre Tochter trotz des hereinbrechenden Dämmerlichtes noch die Nadel führte, rief sie in einem vorwurfsvollen Ton:

„Ich habe nur noch zwei Stiche zu machen.“

„Ich will die Lampe anzünden.“

„Nun habe ich nur noch einen.“

„Hör auf, mein Kind, — der Kaffee ist fertig, — komm in Papas Zimmer!“

„So, nun ist auch der letzte gethan, der Schleier ist vollendet!“

„Vollendet? Wirklich ganz vollendet? Das ist ja gar nicht menschenmöglich, — Du hattest ja heute Mittag noch ein großes Stück nach.“

„Ich bin sehr fleißig gewesen,“ sagte das junge Mädchen und schnitt mit der Schere den Faden ab, der jetzt zu keinem weiteren Stich mehr benutzt werden sollte.“

„D, dieses Prachtstück,“ rief die Mutter entzückt aus, „es ist ein Meisterwerk, — ich habe noch nie eine so herrliche Stiderei gesehen, Du hast Dich selbst übertroffen, mein Kind!“

„Ich habe auch noch nie an einem Stück mit mehr Interesse und Freude gearbeitet wie an diesem. Es ist ja auch der Brautschleier für unsere allverehrte Prinzessin Elisabeth.“

„Welche kostbaren Spitzen, wie kunstvoll ist das Wappen des königlichen Hauses hineingewebt!“

„Willst Du mir helfen, Mama, ihn zusammenzulegen?“

„Einen Augenblick, Clärchen, ich will doch lieber erst die Lampe anzünden.“

Während sie dies sprach, war sie schon an einen kleinen Nebentisch getreten, hatte dort ein Streichholzchen entzündet, und gleich darauf war das Zimmer durch eine von der Decke herabhängende Petroleumlampe hell erleuchtet.

„Nun mußt Du mir eine kleine Gefälligkeit erzeigen, Clärchen, — willst Du?“

„Gewiß, Mama, — was wünschst Du?“

„Ich möchte so gern, bevor wir diesen Schleier zusammenfalten, ihn einmal von Deinem Haupt herniederstießen sehen.“

„Aber Mama —“



ordnetenhaus erlebigen Eisenbahnvorlagen zu beraten. Sollte das Herrenhaus wesentliche Abänderungen an der kirchlichen Vorlage, wie dieselbe im Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, beschließen, so wäre das bei der jetzigen Geschäftslage — vielleicht auch bei der jetzigen politischen Lage — gleichbedeutend mit dem Scheitern dieses gesetzgeberischen Versuchs.

Geheimrath Dr. Engel ist gegenwärtig mit der Drucklegung eines großen Werkes, „System der Statistik“, beschäftigt, welches ca. 80 Bogen umfassen und gewissermaßen die Quintessenz seines bahnbrechenden Wirkens auf dem Gebiete der Statistik enthalten wird. Bis zum Juli, wo Dr. Engel definitiv in den Ruhestand tritt, soll das Werk vollendet sein. Was aus seinen amtlichen Schöpfungen: dem statistischen Seminar, der Zeitschrift und dem Jahrbuche werden wird, entzieht sich zur Zeit noch der Berechnung. Wie man weiß, ist man der Statistik an maßgebender Stelle nicht gerade gewogen. Am liebsten würde man das statistische Bureau zu einer rein calculatorischen Behörde herabdrücken. Jedemfalls wird man zunächst das preussische Bureau verkleinern, indem man gewisse Theile von demselben abspaltet und dem statistischen Reichsamte überweist. Als Nachfolger Engels wurde Anfangs Professor Dr. Adolf Wagner, der Kampfgenosse Stöckers, genannt, doch soll derselbe bereits wieder für etwas Höheres, nämlich zum Präsidenten des zu schaffenden Reichsversicherungsamtes, in Aussicht genommen sein.

An Unfällen auf den deutschen Bahnen im Februar cr. sind zu verzeichnen: 7 Entgleisungen u. 16 Zusammenstöße auf freier Bahn, 6 Entgleisungen und 26 Zusammenstöße auf besetzter Bahn und 132 sonstige Unfälle. Es verunglückten 146 Personen. 45 Eisenbahnfahrzeuge sind erheblich, 97 unerblich beschädigt. Es wurden von 12,040,110 Reisenden 1 getödtet, 2 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetrieb sind 11 getödtet, 70 verletzt. Bei den Beschäftigten sind 27 verletzt. Von Post-, Steuer- u. s. w. Beamten ist 1 getödtet. Von fremden Personen sind 15 getödtet, 5 verletzt; bei Selbstmordversuchen sind 13 Personen getödtet, 1 verletzt.

Seit gestern Vormittag 10 Uhr verweilt unter dem Namen einer Fürstin Yurgewska die Prinzessin Dolgorucki, die zweite Gemahlin des am 13. März 1881 verstorbenen Kaisers Alexander, in Berlin, und bewohnt mit ihren drei Kindern, einer Hofdame, der englischen und französischen Gouvernante, dem Hauslehrer, dem Reifemarschall, Kammerfrauen 18 Zimmer der Beletage des Grand Hotel de Rome. Die Ankunft der Prinzessin geschah ohne jede offizielle Ankündigung. Die Fürstin, in tiefster Trauer gekleidet, ist eine zarte, fast schwächliche, aber schlankte Gestalt. Die drei Kinder der Fürstin sind entzückende Geschöpfe und hüpfen mit großer Lebhaftigkeit in den Prunkzimmern herum, welche das Hotel zum Empfang seiner Gäste bereitet hatte. Die Fürstin wird während ihres Aufenthalts in Berlin Mamanden, selbst nicht die Vertreter der russischen Botschaft, von denen sich auch keiner am Bahnhofe eingefunden hatte, empfangen. Sie spricht wenig, selbst mit ihrer Umgebung und beschäftigt sich fast ausschließlich mit ihren Kindern. Sie fährt nur in geschlossener Equipage spazieren und besucht kein Theater.

Das englische Unterhaus hat am Montag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Der Deputirte Gorst be- antragte eine Motion betreffend die Freilassung des Zululänders Cetewabo aus ungerechter Gefangenschaft. Der Premier Gladstone erklärt, es sei verfrüht, jetzt eine Entscheidung über das Schicksal Cetewabos zu treffen, da der Zustand des Zululandes kein befriedigender sei; die Regierung müsse, bevor sie eine Entschliessung fasse, erst prüfen, ob eine Freilassung Cetewabos oder selbst eine eventuelle Wiedereinführung desselben in sein Königreich das Zululand pazifizieren werde oder nicht. Gorst zog nach dieser Erklärung Gladstones seinen Antrag zurück. König Cetewabo wird seit drei Jahren gefangen gehalten. Obwohl er sich in seiner Gefangenschaft ganz erträglich befindet, wird doch von einzelnen sentimentalern Briten sein Loos tief beklagt und seit einiger Zeit ist eine Bewegung

„Gibne mir das Vergnügen, — Du kennst meine Träume, — Träume kosten ja nichts.“

„Warum suchst du in Träumen wiegen, die nie in Erfüllung gehen können?“

„Eben weil die Wirklichkeit uns verschlossen ist, begnügen wir uns mit der Einbildung. Es ist vielleicht nicht recht und ich habe schon manchmal gedacht, daß ich an unferm ganzen Unglück schuld bin, und der liebe Gott mir diese Strafe für meinen Hochmuth geschickt hat.“

„Du hochmüthig, Mama? Davon habe ich noch gar keine Symptome entdeckt.“

„Was war es denn anders als Hochmuth, wenn ich, als wir noch vermögend waren, an Deine Zukunft dachte und Dich mir gar nicht anders vorstellte als eine vornehme Dame, — ich hörte mich selbst sagen: Meine Tochter, die Frau Baronin.“

„Ja, Mama, das war Hochmuth.“

„Nicht wahr? Und Hochmuth kommt vor dem Fall.“

„Kein Freier war mir gut genug für Dich, es mußte partout ein reicher Baron sein. Jetzt natürlich habe ich diese Gedanken längst begraben, aber, ich kann nicht leugnen, als mit Träumen beschäftigte ich mich noch immer gern mit ihnen, und, wie schon gesagt, Träume kosten ja nichts. Wenn ich Dich nun im Schleier sehe, wie er von Deinem Blondkopf herabwallt und in einer langen Schleppe endet, so stelle ich mir vor, Du seiest die Braut eines vornehmen Cavaliers, der im Begriff ist, in die Kirche zur Trauung zu fahren, eine prächtige Equipage steht schon vor der Thür, und ich, als zukünftige Baronin-Mutter —“ bei diesen Worten lachte die kleine Frau laut auf, — „in grauem Atlas, stehe ich neben Dir und setze Dir den Brautkranz auf.“

Auch Clärchen lachte und sagte: „Woher nimmst Du nur diese Fülle von Phantasie?“

„Sie kommt von selbst.“

„Und wenn der Schleier dann wieder von meinem Haupt entfernt ist?“

„So habe ich einen schönen Augenblick erlebt.“

im Gange, die darauf hinausläuft, ihn seinen Zulus als König zurückzugeben. Erst ganz kürzlich nahm deshalb die „Times“ Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß eine Wiedereinführung Cetewabos vor allem den Interessen der europäischen Kolonisten von Südafrika zuwiderlaufe und von Neuem Unruhen und Kriege in den jetzt kaum erst beruhigten Ländern hervorrufen müsse.

Aus Rußland werden abermals Ausschreitungen gegen jüdische Einwohner des Landes gemeldet. Zur Wiederherstellung der Ruhe sind Truppen nach den betreffenden Ortschaften gesandt worden.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. April. Am Ministertische: v. Gossler und mehrere Regierungs-Commissare.

Auf der Tagesordnung stehen nur Petitionsberichte. Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte den Kommissionsanträgen gemäß erledigt.

Die Petition des Vorstandes des westfälischen Städte- tages, wegen anderweitiger Regelung der Kommunalsteuer- Gesetzgebung, wird nach dem Antrage der Gemeinde- kommission in Erwägung, daß die wiederholt von der königlichen Staatsregierung anerkannte Nothwendigkeit des Erlasses eines Gemeindesteuergesetzes nach wie vor besteht, der königlichen Regierung als Material bei der Bearbeitung eines Gesetzentwurfes über die Kommunalsteu- erung überwiesen.

Eine Anzahl Bürger der Stadtgemeinde Siegen, Regierungsbezirks Arnsberg in Westfalen, beschwert sich darüber, daß die königliche Regierung, obgleich bis dahin zur Erbringung der Schulsteuer nur die Klassen- und Ein- kommensteuer herangezogen worden, vom Jahre 1880 bis 1882 die gleichmäßige Heranziehung der Grund-, Gebäude- und stehenden Gernerbesteuer verfügt habe. Die Petition wird ohne Diskussion der Staatsregierung zur Erwägung dahin überwiesen, ob nicht die Grund-, Gebäude- und Gernerbesteuer zu einem geringeren Prozentsatz als die Personalsteuern als Unterlage für die Vertheilung der Schulsteuer heranzuziehen sein würden.

Ueber die Petition der Gutsbesitzer Nachowinski und Gen. zu Czarnikau (Regierungsbezirk Bromberg) wegen Aufhebung des Verbots der Ertheilung des Religions- unterrichts durch den derzeitigen katholischen Seelsorger, den Missionar Gronkowski, erhebt sich eine kurze Dis- kussion. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, Abg. Lauenstein dagegen Uebergang zur Tagesordnung, weil nach der vom Regierungskommissar in der Kommission ab- gegebenen Erklärung der betreffende Geistliche eine hervor- ragend polnisch-nationale agitatorische Thätigkeit entwickelt habe, das Verbot somit gerechtfertigt war.

Dieser Antrag wird vom Regierungskommissar Geh. Rath Esser und Abg. Dr. Hammacher befürwortet, von den Abg. Rantak und Dr. Langerhans bekämpft, da es sich lediglich um eine politisch-oppositionelle Thätigkeit des Pfarrers handle und derselbe deshalb vor der Maßregelung durch die Regierung geschützt werden müsse.

Das Haus lehnt indessen den Antrag der Kommission ab und beschließt Uebergang zur Tagesordnung.

Die Petitionen einer großen Zahl von Lehrern um Verbesserung des Einkommens der älteren ländlichen Lehrer werden durch den in der Sitzung vom 8. März c. gefaßten Beschluß: „unter Hinweis auf die früher bereits gepflogenen Verhandlungen und gestellten Anträge, die königliche Re- gierung aufzufordern, nunmehr baldigst ein Lehrerdotations- gesetz für die Volksschulen dem Landtage vorzulegen oder, falls dieses sich nicht in kürzerer Frist ermöglichen lassen sollte, eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alters- und Emerenzzulage für Elementarlehrer herbeizuführen“, für erledigt erklärt.

Eine größere Zahl von Petitionen, welche ein allge- meinere Interesse nicht beanspruchen, wird ohne jegliche Debatte den Kommissionsanträgen gemäß größtentheils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

„Den will ich Dir nicht vorenthalten, Mamachen. Aber wollen wir nicht erst die Rouleaux herunterlassen?“

„Es geht um diese Zeit keine Seele vorüber.“

Die kleine Frau eilte zu einem Secretair, erschloß ein Schubfach, und nahm aus einem darin befindlichen Kästchen einen vertrockneten Myrthenkranz, ihren eigenen Brautkranz heraus, und denselben auf den Tisch legend, sagte sie: „Es ist nur der Vollständigkeit wegen.“

Sie fuhr hierauf mit einem Taschentuche über die innere Fläche beider Hände und nahm darauf das köstliche Gewebe vom Schooße ihrer Tochter. Während sie dasselbe mit ihren kurzen Armen so hoch wie möglich hielt, damit die Enden den Boden nicht berührten, mußte Clärchen auf ihren Befehl ein großes Bettlaken holen und es auf dem Fußboden ausbreiten und sich selbst, als es geschah, darauf stellen. Nun legte sie den Schleier erst lose um die Schultern ihrer Tochter, nahm vom Nähtisch ein Stück der übriggebliebenen Spitzen und legte es auf Clärchens Haar, damit der Schleier dieses selbst nicht berühre, befestigte mit einigen Haarnadeln den letzteren, legte abermals ein Stück der Spitzen darauf und setzte auf dieses den Brautkranz.

„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen, mein Kind,“ sagte sie, während sie den Schleier in die gehörigen Falten legte und die Schleppe am Boden ausbreitete, „ich wende alle Vorsicht an, damit auch kein Stäubchen daran haftet.“ Und als sie nun damit fertig war, faltete sie die Hände und ihre Tochter mit verklärten Blicken betrachtend, rief sie begeistert aus: „Eine schöne, stolze Fürstenbraut, ich kann es mir nicht anders denken, als daß es noch einmal so kommen muß!“

„Was denn, Mama, daß ich eine Fürstenbraut werde?“

„Eine Fürstenbraut nun grade nicht, aber doch —“

„Aber doch die Tochter einer Baronin-Mutter?“

„Spotte nur!“

„Das sind aber keine Träume mehr, Mama, das sind wieder — hochmüthige Wünsche!“

„Du hast Recht, — ich will den Schleier wieder her-

### Marine.

Wilhelmshaven, 20. April. S. M. Kanonenboot „Cyclop“, Commandant Capitänlieutenant Kelsch, ist heute Nachmittag 1 Uhr von Kiel kommend auf hiesiger Hebe eingetroffen.

— Stabsarzt Dr. Voehr ist nach Beendigung seines Commandos in Berlin nach hier zurückgekehrt. — Maschinen-Ingenieur Prox hat die Führung der Maschinenabtheilung der 2. Werft-Division über- nommen. — Maschinen-Unteringenieur Beders ist von Urlaub zurück- gekehrt.

### Lothales.

\* Wilhelmshaven, 20. April. Die gestern Abend stattgefundene erste Vorstellung des Circus Merkel mag von annähernd 2000 Menschen besucht gewesen sein. Das zur Aufführung gekommene Programm war nicht nur sehr reichhaltig sondern bot auch in ununterbrochener Folge Wechsel und Vielfältigkeit genug, um das volle Interesse der Zuschauer bis zum Schluß wach zu erhalten. Die gebotenen Leistungen waren durchschnittlich vorzüglich, wenn auch nicht alle den Reiz der Neuheit beanspruchen dürften. Besonders hoch stehen die verschiedenen gymnastischen Pro- duktionen im Pyramidenbau und in allerlei erstaunlichen Sprüngen, ferner die überraschenden Leistungen eines Schlangenmenschen, die Dressur der Hunde und Elefanten, wie die bewundernswürdige Fertigkeit im Röllschublauf, welche in der brillanten großen Schlussnummer von Damen und Herren entwickelt wurde. Das Damenballetpersonal trat zweimal auf und erfreute das Auge durch Grazie, treffliche Ausführung der Tänze und elegante Garderobe. Die zoologische Ausstellung ist ebenfalls gut besucht ge- wesen und präsentiren sich hier die Thiere, was besonders bemerkt werden muß, in durchaus reinlichen Wagenkäfigen, der Besucher wird durch den üblichen widrigen Menagerie- geruch nicht belästigt. Wenn die zoologische Abtheilung auch nicht reichhaltig ist, so weist sie andererseits doch durchgängig sehr schöne Exemplare auf. Weniger Besuch wird der Dampfstaßecke zu Theil, welche größeren Interesse nur bei Fachleuten zu finden scheint. Es wird heute Nachmittag 4 Uhr die zweite und Abends 8 Uhr die Schlussvorstellung gegeben werden. Morgen bereits wird der Circus mit seiner ansehnlichen Gesellschaft in Bever einziehen.

\* Wilhelmshaven, 20. April. In dem Hinrichs'schen Etablissement zu Burg Ruypphausen findet am nächsten Sonntag ein Extracconcert von der Capelle des Hrn. W. Krone in Bever statt, welche sich erst kürzlich daselbst nie- dergelassen hat und — wie die Zeveländischen Wälder schreiben — recht Gutes leisten soll. Bei günstigem Wetter dürfte diese Gelegenheit von Vielen benutzt werden, um einen Ausflug nach Ruypphausen zu machen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Urich. Allem Anzeichen nach wird die diesjährige Bienenzucht eine lohnende werden, denn der schöne Früh- ling schmückt wie man überall hört, den Rapps schon mit einigen Blüten, und wenn keine Nachfröste mehr ein- treten, so findet das fleißige Völkchen schon früh seine Nahrung. Einzelne Bienen kehren schon jetzt mit Blüten- staub heim, um den Bau ihrer Stadt zu beginnen, denn Bienen ist ja ihre Lust. Nach solchen Anzeichen können also die Bienenzüchter in diesem Jahre gewiß mit froher Hoffnung einem sehr reichen Ertrag an Honig entgegen- sehen.

Leer, 19. April. Das Comitee für das Mitte Juli hier stattfindende Turnfest des Nordwestdeutschen Turn- verbandes ist mit seinen Vorarbeiten nahe zu Ende. Die Herren Ab. Bösch und C. Suerdieck haben die Bewirtung der Turner übernommen. Der Turntag am Sonnabend wird in der Turnhalle abgehalten; das Schauturnen am Sonntag auf dem Schützenplatz. In dem auf dem Turn- platz zu erbauenden großen Zelte findet Abends Comerss und zu gleicher Zeit im Suerdieck'schen Saale Turnerball statt. Auf Montag ist eine Turnfahrt nach Zwischenahn projektiert. Hoffentlich ist das Wetter dem Feste hold; un- sere Stadt wird eine stattliche Turnerschaar in ihren Mauern beherbergen und der Fremdenzufluß jedenfalls ein enormer sein.

unter nehmen, dann verschwinden wieder die Wünsche und ich kehre zu meinen Träumen zurück.“

Behutjam nahm sie ihn wieder vom Haupt der Tochter herunter und mit der letzteren Hilfe wurde er nun zusam- mengelegt und mit einer Serviette umhüllt.

Als eine stolze Fürstenbraut hätte man Clärchen nicht bezeichnen können, als sie im Brautschleier dastand, wohl aber als eine schöne, mit unendlichem Liebreiz übergoßene.

Wenn es schon im Olymp Mode gewesen sein sollte, daß bei Götterhochzeiten ein Schleier getragen wurde, so hätte es ungleich besser gepaßt, wenn die Mutter sie mit der Tochter des Zeus, der anmutigen Hebe verglichen hätte, als sie dem Herkules vermählt wurde. Und eine Hebe war sie, ein lieb- liches Götterkind, eine solchen erschlossene Knospe. Clärchen war mittelgroß und schlank gebaut und doch alle Formen ge- fällig von herrlichster Fülle, namentlich war die der Büste plastisch vollendet. Das Gesicht mit den Grübchen in den Wangen, grade wie der Mutter, und den fröhlichen, blauen mit schwarzen Wimpern gefaßten, und von schmalen schwarzen Braunen überspannten Augen, lachte einem entgegen, wie ein heller Frühlingstag. Und im Gegensatz zu den schwarzen Braunen war der Kopf bedeckt mit krausem aschblonden Haar, das, durch ein blaues Band zurückgebunden, in unzähligen natürlichen Locken auf den Nacken niederfiel.

Sie hatte dasselbe heitere Temperament wie ihre Mutter, und fühlte sich glücklich, durch ihre Geschicklichkeit ihren An- gehörigen, wenn auch eine sehr bescheidene, doch im Ganzen sorgenfreie Existenz zu schaffen. Keine Sehnsucht nach irgend einem Vergnügen, wie es in ihrem Alter wohl verzeihlich ge- wesen wäre, störte sie bei der Arbeit, keine außergewöhnlichen Wünsche hatten ihren Busen bis dahin durchzogen. Ihre Welt war die Familie und das Haus, aus dem sie sich nur und stets in Begleitung ihrer Mutter, entfernte, wenn sie nach dem feinen Handlungsgeschäft unter den Linden ging, um die fertigen Arbeiten abzuliefern und neue dafür zu empfangen. —

(Fortsetzung folgt.)



Emden, 19. April. Das am 22. d. M. dahier stattfindende Fest der Einweihung der ersten direkten telegraphischen Verbindung mit Amerika wird der hohen Bedeutung des Tages würdig verlaufen. Unsere Stadt wird am nächsten Sonnabend eine Versammlung hervorragender Männer aus Deutschland und fremden Staaten in ihren Mauern sehen. Wir nennen unter denselben den General-Postdirektor der Niederlande, Herrn Stahring, den Geh. Rath vom Reichspostamt, Scheffler, den amerikanischen Gesandten (nicht General-Postdirektor), ferner Direktoren englischer Kabelgesellschaften und Fabriken, sowie englischer Ingenieurvereine, Geh. Commerzienrath Guillaume aus Köln; auch die Presse ist durch die Redacteure großer auswärtiger und deutscher Blätter vertreten. Das erste Journal der Union, der „Newyork Herald“, hat einen eigenen Berichtsfalter gesandt, desgl. die „Köln. Ztg.“ einen ihrer Redacteure, die „Weser-Zeitung“ und verschiedene Berliner Blätter ebenfalls. Das am Sonnabend um 6 Uhr stattfindende Festdiner ist auf 60 Couverts berechnet. Am Sonntag wird ein auf 40 Couverts berechnetes Diner für die Beamten der Vereinigten Deutschen Telegraphengesellschaft stattfinden.

Aus Ostfriesland schreibt man der „Frh.-Corr.“: Als man den Versuch machte, mittelst des Küstenfrachtfahrtgesetzes die Schiffahrtsinteressen für die neue Wirtschaftspolitik zu gewinnen, gingen nur einige kleinere Küstenplätze, namentlich die Fehncolonien, die fast ganz und gar von der kleinen Segelschiffahrt leben und nicht einsehen, daß nicht die Concurrenz fremder Segler, sondern die Concurrenz deutscher Dampfer die kleine Segelschiffahrt zu unterdrücken droht, auf den Leim und jubelten dem neuen Gesetz zu. Sie hofften, mit dem 1. Januar, wo das Gesetz in Kraft trat, würden so ziemlich die fremden Flaggen aus unsern Häfen verschwinden und sie wieder Frachten verdienen wie in den sechziger Jahren. Die guten Leute wußten eben nicht, was man unter einem Danaergeschenk versteht. Jetzt dämmert ihnen endlich die Erkenntniß auf, denn nicht nur beschränkte sich die Ausschließung lediglich auf die niederländischen Schiffe, sondern die Frachten stehen so elend, wie kaum je zuvor, und zwar — in Folge der Concurrenz der Dampfschiffe. So sind z. B. in Leer kürzlich mehrere Dampfer geharkert worden, um Eisenwaaren nach Königsberg u. zu bringen, zur Fracht von 4 1/2 M. per 1000 Kilo oder 3 Thlr. per Last, ein Satz, wie wir ihn noch niemals gekannt haben. Und trotzdem haben mehrere andere Dampfer unsern Hafen in Ballast verlassen müssen! Jeder, der unsere Verhältnisse kennt, hat dies Resultat vorausgesehen. Die Beseitigung holländischer Concurrenz konnte auf unsere Segelschiffahrt ungefähr eine Wirkung ausüben, wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Was es eigentlich mit der holländischen Concurrenz auf sich hat, ergibt sich recht überzeugend aus den darüber im Jahresbericht unserer Handelskammer mitgetheilten Daten. In den Hafenorten des Hauptollombsbezirks Leer liefen 1880 ein: 2023 Seeschiffe mit 3396 Reg.-Tons, darunter waren 61 Holländer mit 3396 Reg.-Tons. Wie viele hiervon auch noch unbeladen waren, ist nicht angegeben, daß es aber wahrscheinlich ein großer Theil gewesen sein muß, geht aus den über den Verkehr des Hafens zu Leer veröffentlichten genaueren Zahlen hervor. Dort gingen nämlich aus: 742 Seeschiffe mit 59,079 Reg.-Tons, darunter befanden sich 18 holländische Schiffe, von denen 10 unbeladen waren. Von diesen 18 Schiffen gingen aber nur 5 nach anderen deutschen Häfen, und zwar eins beladen und 4 unbeladen, alle übrigen segelten nach Rußland, Dänemark, Norwegen, England oder der Heimath. Und das soll niederländische

Concurrenz in der deutschen Küstenfrachtfahrt sein! Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Häfen des Bezirks. In Emden liefen ein: 350 Seeschiffe, darunter 19 holländische, von denen 8 aus andern deutschen Häfen kamen, wohingegen 7 deutsche Schiffe aus Holland anlangten, 9 von den holländischen Schiffen verließen den Emden Hafen in Ballast, davon 2 nach andern deutschen Häfen, während nur 3 mit Ladung nach andern deutschen Häfen segelten! Der Hafen zu Norden gibt die Rationalität der Schiffe nicht an. Den Wilhelmshavener Hafen besuchten 754 Handelschiffe mit 21,233 Reg.-T., unter denen sich 6 Holländer mit 387 Reg.-T. befanden. Die Häfen von Westeraccumersiel, Dornumersiel, Greesiel, Carolinensiel, Neuharlingeriel und Benseniel wurden im Eingang und Ausgang von 2477 Schiffen besucht, darunter befanden sich zusammen 14 Schiffe niederländischer Flagge. Von Papenburg liegen keine speziellen Nachweise vor. Was nun den Flußverkehr anlangt, so findet sich nur in der Uebersicht des königlichen Hafenamts zu Leer ein Nachweis der Rationalität, und es muß Erstaunen erregen, daß hier so viel mehr deutsche Schiffe im Verkehr mit den Niederländern Beschäftigung hatten, als umgekehrt. Nach Holland gingen nämlich 351 deutsche unbeladene Flußschiffe, von denen 357 beladen zurückkehrten. Dahingegen kamen nur 29 beladene und 7 unbeladene, und es gingen 11 beladene und 25 unbeladene Flußschiffe niederländischer Flagge. In wie weit andere deutsche Küstengebiete durch das Küstenfrachtfahrtgesetz von lästiger Concurrenz befreit worden sind, mag dahingestellt bleiben. Für die Emschäfen — und gerabe diese sind ja so häufig in dieser Frage ins Feld geführt worden — ist es absolut gleichgültig, ob die Holländer uns Concurrenz machen oder nicht; ja die Sache kann sogar gerade für unsere allerärmsten und ärmsten Schiffsklassen, für den Flußschiffer, verderblich werden, wenn Holland den Spieß umkehrt und diese von seinen Häfen verschleucht!

Bremen. Der Export von Schafen nach England ist gegenwärtig recht im Flor. Von Bremerhaven's Gestehmühle aus sind vorgestern die Dampfer „Albatros“, „Taurus“ und „Falke“ mit resp. 3189, 3114 und 931 Schafen nach London expedirt.

### Gerichtssaal.

Aurich, 18. April. In den gestrigen Verhandlungen der Strafkammer hier selbst kam u. A. zur Aburtheilung die großen auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven ausgeführten Diebstähle an verschiedenem Metall, als namentlich Kupfer, Zinn, Zink und Messing. Gelegentlich der von Zeit zu Zeit von Seiten der Beamten der kaiserlichen Werft an den Arbeitern ausgeführten gründlicheren Controle stellte sich zu Anfang dieses Jahres die Vergrößerung des schon längere Zeit gehegten Verdachtes der Veruntreuung gegen die Werft heraus. Die auf damit gegebene Veranlassung, sofort bei dem Kaufmann Falk in Barel und bei anderen Händlern in Wilhelmshaven vorgenommenen Nachsuchungen ergaben die Auffindung einer ganz beträchtlichen Quantität recognoscirtermaßen der Werft gehöriger Metalle, die beschlagnahmt wurden. Die sodann eingeleitete gerichtliche Untersuchung brachte Licht in die Angelegenheit und es stellte sich heraus, daß schon seit Anfang 1881 fortwährend Diebstähle der fraglichen Art begangen sind. Auf der Anklagebank hatten Platz zu nehmen und zwar unter der Beschuldigung des Diebstahls: der Kupferschmied Karl Friedrich Frauendorf aus Belfort, Arbeiter Oswald Marber aus Heppens, Arbeiter August Konezke aus Altheppens, Handlanger Eduard Schaaf aus Belfort, Arbeiter Julius Hinrichs aus Elsaß, Kupfer-

schmied Theodor Rind aus Wilhelmshaven und Arbeiter Hirche, ferner unter der Beschuldigung der Hehlerei der Händler Heinrich Meier aus Neubremen, Händler Georg Bagke aus Altheppens, die Trödlerin Ehefrau Heeren aus Heppens, Ehefrau Frauendorf, geb. Weierschmidt, zu Belfort und der Händler Georg Bode aus Neuende. Ein ferner des Diebstahls angeklagter Arbeiter Ernst Margwarth aus Wilhelmshaven hat, da er flüchtig ist, nicht geladen werden können. Es wird gegen ihn ein Haftbefehl erlassen. Die längere Zeit in Anspruch nehmende Hauptverhandlung, in der die Rechtsanwälte Gade und Kemmers als Verteidiger mehrerer Angeklagten auftraten, endete mit der Verkündung folgenden Urtheils: Es werden der ihnen zur Last gelegten Vergehen des Diebstahls bezw. Hehlerei für nicht überführt angenommen und daher kostenlos freigesprochen: Kupferschmied Frauendorf, Arbeiter Hinrichs, Handlanger Schaaf, Kupferschmied Rind, Ehefrau Heeren und Frauendorf. Verurtheilt wurden wegen Diebstahls: Konezke zu 6, Hirche zu 5 und Marber zu 1 Monat Gefängniß, wegen Gewerbs- bezw. gewohnheitsmäßiger Hehlerei Bode zu 2 und Meier zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, schließlich wegen einfacher Hehlerei Bagke zu 2 Monaten Gefängniß und sämtliche Verurtheilte zur Kostentragung solidarisch.

### Vermischtes.

— Paris, 17. April. Heute Nacht hat auf dem Centralpostamt ein bedeutender Diebstahl von Wertsendungen und chargirten Briefen stattgefunden. Die Diebe erbrachen den mit Panzerplatten versehenen Schrank, in welchem sich die Säcke mit den Wertsendungen befanden, und bemächtigten sich 180 chargirter Briefe, welche theils aus der Provinz, theils aus dem Auslande gekommen waren und heute früh den Adressaten zugestellt werden sollten. Der Werth der gestohlenen Postfachen wird auf 1 Millionen Francs geschätzt. Die Nachforschungen nach den Dieben dauern noch fort.

— In Reims wird am 28., 29. und 30. Mai ein großes Bundesturnfest stattfinden, zu welchem 2500 Turner angemeldet sind und Herr Jules Ferry nebst mehreren anderen Mitgliedern der Regierung ihr persönliches Erscheinen zugesagt haben. Der Kriegsminister seinerseits hat den Veranlassern des Festes das nöthige Lagerzeug für die Unterbringung der 2500 Turner, die also auf den Promenaden der Stadt militärisch campiren werden, zur Verfügung gestellt und außerdem dem Turnerbunde eine goldene, eine silberne Medaille und einen Revolver als Preise für das Wettschießen übermocht.

u. Reich-Bank	(Hilfsbank Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,95	101,50	101,50
4 " Odenb. Confol.	100,00	101,00	101,00
4 " Silb. à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75	100,50	100,50
4 " Odenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50	100,50
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,50	100,50
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,80	101,50	101,50
3 " Odenb. Prämienanl. p. St. in W.	149,50	150,50	150,50
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	101,50	101,85	101,85
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.	104,30		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypothek.	100,00		
4 " Bank Ser. 27 — 29	98,50	99,50	99,50
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	101,20	101,75	101,75
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	96,75
4 " Borussia Priorit.	101,00		
Wesf. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70	169,70
" " London kurz für 1 Ltr. in M.	20,38	20,48	20,48

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1882/83 der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven an verschiedenen Materialien wie:

Zinn in Blöcken, Weißblech, Kesselfalz, Glascheiben, Hammer, weißbuchene Keile, kleine sichte Speilen, Gummi in Platten mit und ohne Hanfeinlage, Schweizer Rindleder, Schaf- und Möbelleber, Binderiemen, Gurte von Hanf, Flanell, Leinwand, Köperneffel, Schmirgelleinwand, leinene und wollene Fußlappen, Holzkohlen und Ledertauwerk

soll öffentlich verdingen werden wozu auf

**Sonnabend, den 29. April, Vormittags 11 1/2 Uhr,** ein Termin in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, portofrei und auf dem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf verschiedene Materialien“ versehen an die unterzeichnete Abtheilung einzufenden.

Die Bedingungen nebst Angebotsschema liegen in der Registratur der Verwaltungs-Abtheilung, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einzahlung von M. 1.50 von der Registratur abschriftlich mitgetheilt werden. Wilhelmshaven, 15. April 1882.

**Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

**Freitag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,**

werde ich in dem Saale des Gastwirths **Lammers** in der Bismarckstraße folgende gepfändete Sachen, als: 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 20. April 1882.  
**Der Kgl. Vollziehungsbeamte v. Lewinski.**

**Schweine-Verkauf.**

Der Handelsmann **F. J. Lammers** aus Jever läßt am

**Sonnabend, 22. d. M., Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,** in **Kuper's Behausung** zu Kopperbörn:

**30—40 große und kleine Schweine** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 16. April 1882.  
**H. C. Cornelissen,** Auctionator.

Da die Auction bei weil. **Gustav Ahlrichs Erben** zu Neuender Kirchreihe gestern nicht beendet worden, wird dieselbe fortgesetzt am

**Montag, den 24. d. M., Nachmittags**

**präc. 1 Uhr anfgd.**

Es kommen noch zum Verkaufe: sämtliche vorhandene Möbel, als: 2 Sophas, 6 Polsterstühle, 1 Sopha-tisch, verschiedene andere Tische und Stühle, 2 Comtoirschränke, 2 Com-

moden, 4 Kleiderschränke, 2 amerik. Wanduhren, 5 Spiegel, 1 Glas-schrank, 1 Waschtisch, 2 Bettstellen u. a. m.; sodann: 1 sog. Buddelei, 1 Küchengerät, Porcellan und Steingut; auch Leinwand, als: Tischgedecke, Bettlaken, Ueberzüge, sowie allerlei Kleidungsstücke.

Neuende, 20. April 1882.  
**H. C. Cornelissen,** Auctionator.

**Ein in Wilhelmshaven an einer Straße belegene Besizung,**

bestehend aus **3 massiven Wohnhäusern, 3 größeren Schuppen und einem ca. 9 Ar großen freien Platz,** habe ich zu einem billigen Preise unter der Hand zu verkaufen.

Die Wohnhäuser enthalten 8 geräumige Wohnungen und bringen jährlich ca. 1000 Mk. Miete ein.

Die Besizung würde sehr passend für einen Fuhrunternehmer oder für eine Milchwirthschaft sein und wird noch bemerkt, daß etwa die Hälfte der Kaufgelder gegen übliche Zinsen im Immobile stehen bleiben können.

Neuende, 19. April 1882  
**H. C. Cornelissen,** Auctionator.

**Zu vermieten**

zum Mai mehrere Wohnungen an ruhige anständige Miether. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

**Ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer** mit Burfengelaf per 1. Mai zu mieten gesucht. Adressen unter **E. 50** an die Expedition ds. Bl.

### Verpachtung.

Von dem zur Neuender-Kirchen-reihe belegenen **De l t e r m a n n'schen** Gartenlande sind noch verschiedene **Acker** zu verpachten.

Heppens, 18. April 1882.  
**H. Reiners.**

**Eine Familienwohnung und ein geräumiger Laden** nebst Stallungen und Kellerraum an guter Lage vom 1. Mai ab zu vermieten. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai **2 Wohnungen.** **Frau Knoop.**

**Zu vermieten**

eine geräumige Wohnung mit Boden und Stallraum, Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei **H. Knoke,** Banterdeich 3.

**Gesucht**

zum 1. August eine Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehör von Registratur **Werner,** Neuheppens, Bismarckstr. 19.

**Laden mit Wohnung,** beste Geschäftsgegend, zum 1. Mai zu vermieten.

Näh. in der Exp. d. Bl.

**Ein Laden nebst Wohnung** an bester Lage Neuheppens ist zum 1. Mai d. J. zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Leges Gift für Federvieh** in meinen Garten.

**Frau Knoop.**

Diejenigen Eltern, welche ihren Kindern sämtliche Handarbeiten erlernen lassen wollen, als: Nähen, Häkeln, Filzen, Sticken mit Wolle und Perlen und Blumenmachen, werden gebeten, sich gegen 1. Mai zu melden.

**Frau Matschos,** Kopperbörn.

**Habe auf Mai noch eine freundliche Oberwohnung** an eine kleine Familie zu vermieten.

**H. Renken,** Banterdeich.

**Gesucht**

auf sofort ein Mädchen, welches mit kleinen Kindern umgehen kann. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

**Frau Heinze,** Werkstätte, Stube 44.

**Ein Bäckergehilfe** sowie ein Lehrling für die Bäckerei sofort gesucht.

**G. Heidemann,** Marktstr. 6.

**Gesucht**

auf sogleich **2 Malergehilfen** auf dauernde Arbeit, gegen guten Lohn.

**B. J. Garstens.**

**Gesucht**

zum 1. Mai eine möblirte Stube, möglichst mit voller Verköstigung. Offerten mit Preisangabe unter **L. 77** an die Exp. d. Bl.

**Ein zuverlässiger Knecht** findet Dienst bei **G. Schulze,** Kaiserstr. 3.



